

Vom Kind bis zum Senioren – synoptische Behandlungskonzepte

Am 21. Mai 2016 fand im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden die Gemeinschaftstagung der Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Dresden e. V. mit der österreichischen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Wien und der Friedrich-Louis-Hesse-Gesellschaft an der Universität Leipzig statt. Über 250 Teilnehmer trafen sich, um Behandlungskonzepte für alle Altersgruppen zu diskutieren.

Der wissenschaftliche Leiter der Tagung, Prof. Dr. Thomas Hoffmann, Vorsitzender der Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Dresden e. V., eröffnete die Veranstaltung mit anschließender Begrüßung der Teilnehmer durch die Vorsitzenden der beiden Partnergesellschaften PD Dr. Werner Lill aus Wien und Prof. Dr. Holger Jentsch aus Leipzig. Die Eröffnungsvorträge von Prof. Dr. Hoffmann und Dr. Gabriele Viergutz, Universitätsklinikum Dresden, stimmten mit komplexen Patientenvorstellungen aus drei verschiedenen Altersgruppen in die Thematik ein. Verschiedene Therapieoptionen wurden zur Diskussion gestellt und die Tagungsteilnehmer stimmten per Handy-Umfrage über bevorzugte Therapievarianten ab. Die Abstimmungsergebnisse wurden sofort grafisch dargestellt und zeigten auf der einen Seite, dass unterschiedliche Herangehensweisen an solche komplexen Fälle durchaus vorstellbar sind, sich andererseits aber für jeden Fall eine Mehrheit für eine bestimmte Versorgung herauskristallisierte.

In den nun folgenden Vorträgen hatten Referenten der drei Gesellschaften die Aufgabe, moderne Behandlungskonzepte der verschiedenen zahnärztlichen Teildisziplinen vorzustellen. In der ersten Frage **„Hält die Prävention, was sie verspricht?“** referierte Prof. Dr. Christian Hirsch vom Universitätsklinikum Leipzig vor allem über die Karies-Prävention bei Kindern. Dabei musste er feststellen, dass trotz umfangreicher Aufklärung der Eltern „Nuckelflaschenkaries“ immer noch ein weitverbreitetes Problem ist. Die sozioökonomische Situation der Familien scheint dabei, aber auch später beim Nichtwahrnehmen von Präventionsangeboten der Praxen, ein wichtiger Risikofaktor zu sein. In den Schlussfolgerungen seines Vortrags betonte Prof. Hirsch, dass Prävention, wenn sie greift, zu einer deutlichen Senkung der Karieslast führt und sich dieser positive Effekt bis ins hohe Alter verfolgen lässt. Damit gelang es ihm, gemäß der Tagungsthematik einen Bogen „Vom Kind bis zum Senioren“ zu schlagen.

DDr. Polina Kotlarenko, Mitarbeiterin in der prothetischen Abteilung des Universitätsklinikums Wien, stellte anhand von zwei Fällen mit generalisierten Erosionen die mögliche Rehabilitation des gesamten Gebisses ohne Präparation der Zahnhartsubstanz und mit Unterstützung von CAD/CAM-Technik vor. Sie demonstrierte damit eindrucksvoll, dass ihre eingangs gestellte These: **„Moderne restaurative Therapie löst Prothetik ab“** durchaus nicht nur eine Zukunftsvision ist.

Im anschließenden Vortrag wurde der Behauptung nachgegangen: **„Moderne Parodontistherapie erhält jeden Zahn“**. Prof. Dr. Dr. h.c. Holger Jentsch, Universitätsklinikum Leipzig, zeigte das Potenzial zum Erhalt auch von Zähnen mit fortgeschrittenem Knochenabbau von mehr als 80 % über mehrere Jahre und hinterfragte damit die aus der Literatur bekannten Prognosekriterien, z. B. von Kwok & Caton (2007) oder Cheechi (2002). Er betonte den hohen Stellenwert der antiinfektiösen Parodontistherapie in Form von Scaling und Wurzelglättung mit und ohne adjunktive Therapie wie Laser, Probiotika oder photodynamische Therapie.

„Moderne Endodontie bedarf keiner Chirurgie“, behauptete dann Dr. Mladen Regoda, Universitätsklinikum Wien, und zeigte in seinem Vortrag die schnelle Entwicklung und Fortschritte im Bereich der Endodontie nach Einführung des Mikroskops in die zahnärztliche Tätigkeit. Er belegte Effektivität und hohe Erfolgsrate der Revision von Wurzelfüllungen und die daraus resultierende Begrenzung der Indikationen zur chirurgischen

Wurzelspitzenresektion auf beispielsweise ungünstigste Morphologie des Kanalsystems. Darüber hinaus berichtete er von innovativen Behandlungsmethoden, wie z. B. der Revaskularisation der Pulpa, und stellte interessante Fälle vor.

Dr. Florian Beck, Abteilung für orale Chirurgie des Universitätsklinikums Wien, setzte mit seinem Vortrag „**Das Implantat ersetzt fehlende Zähne**“ fort. Er erläuterte anhand von Patientenfällen den Ablauf moderner navigierter Implantologie, wie Double Scan und Smart Fusion Technik, und belegte Genauigkeit und Erfolgsrate dieser Methodik mit Daten aus der Literatur.

„**Was bleibt für die Prothetik?**“ fragte nun Prof. Dr. Michael Walter, Universitätsklinikum Dresden, und erläuterte in seinem Vortrag anhand der Zahlen des aktuellen Zahnreports der BARMER GEK die Rolle des sozioökonomischen Systems und die Polarisierung auf die prothetische Therapieauswahl in den Bundesländern. Unter anderem betonte er, dass die Vollkrone und Modellgussprothese weiterhin als bewährte prothetische Therapieoptionen angesehen werden.

Was bleibt für die zahnärztliche Chirurgie? war die nächste zu diskutierende Frage, der sich Prof. Dr. Hans-Ludwig Graf aus Leipzig in gewohnt amüsanter Weise stellte. Er legte dar, dass die heutigen Möglichkeiten und Indikationen der zahnärztlichen Chirurgie Wurzelspitzenresektionen, Extraktionen und das Freilegen von verlagerten Zähnen bei Weitem überschreiten. Es zeige sich bereits jetzt, dass sich durch den nachhaltigen Präventionseffekt und die ständigen Neuerungen in allen Fächern der Zahnheilkunde die Extraktionszeitpunkte im Lebensalter der Patienten hinausschieben, sodass „der multimorbide Patient“, eingestellt mit einer ganzen Reihe von Medikamenten, in Zukunft häufiger das Bild der Zahnarztpraxis prägen wird.

Kieferorthopädische Lösungsvorschläge für „**Fehlende Frontzähne bei Jugendlichen und Kindern**“ stellte in einem letzten Vortrag Dr. Claudia Aichinger-Pfandl, Wien, vor. Die Ursachen für das Fehlen von Frontzähnen bei Jugendlichen und Kindern sind vielfältig. Die Referentin zeigte mehrere Patientenfälle und demonstrierte die Therapiemöglichkeiten durch den orthodontischen Lückenschluss oder Transplantation von Prämolaren in das Frontzahnggebiet. Sie belegte die Stabilität der behandelten Fälle über lange Zeit, wobei die Form der Zähne nach Transplantation oder Lückenschluss mittels Kompositaufbauten zur Verbesserung der Ästhetik optimiert wurde.

Den Höhepunkt zum Abschluss der Tagung bildete die Auflösung der von Prof. Hoffmann und Frau Dr. Viergutz am Morgen vorgestellten Fälle, der sich eine rege Diskussion zwischen Teilnehmern und Referenten anschloss.

Die Gemeinschaftstagung war wieder ein gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit der drei Partnergesellschaften aus Dresden, Leipzig und Wien und spricht für die Fortführung dieser erfolgreichen Tradition auch in der Zukunft.

*ZA Chaman Hamad
ZA Nour Tassabehji
PD Dr. med. Barbara Noack
Poliklinik für Parodontologie,
UniversitätsZahnMedizin Dresden der TU Dresden
Dr. Bianca Gelbrich
Poliklinik für Kieferorthopädie,
Universitätsklinikum Leipzig*

Nachdruck aus: Zahnärzteblatt Sachsen 2016;(27)7+8: 31-32; https://www.zahnaerzte-in-sachsen.de/downloads/ZBS_2016_07+08.pdf

Wir danken für die freundliche Genehmigung.